



Berlin



München



München



München



# Städte sahen rot

## München

Der bundesweite Equal Pay Day am 26. März war in Münchens Zentrum nicht zu übersehen. Organisiert hatten ihn der Business and Professional Women Germany Club München e.V. zusammen mit einem Aktionsbündnis aus 23 Verbänden. Die Schirmherrschaft übernahm Oberbürgermeister Christian Ude in Kooperation mit der Gleichstellungsstelle für Frauen der Landeshauptstadt München.

Zwei Kolleginnen unseres Verbandes waren schon Monate vorher aktiv im Planungsteam des Aktionsbündnisses beschäftigt. Ein Dankeschön an dieser Stelle Claudia Gentz und Andrea Herbert für die tolle Vorarbeit, ebenfalls an Manuela Knorr, Rosemarie Schelle und Martina Walter.

Bereits am 10. März hatte ich die Möglichkeit, in einem Telefon-Interview mit dem Münchner Lokalsender Radio Lora auf einige Probleme unserer Frauenberufe aufmerksam zu machen und z.B. darauf hinzuweisen, dass die meisten Zahnärztekammern (auch die Bayerische) nicht auf die jährlichen Einladungen zu Tarifverhandlungen reagieren.

Begonnen hat der Tag selbst dann mit der Aktion „Marienplatz sieht rot“. Wir teilten rote Taschen als Symbol für rote Zahlen an Frauen aus, um Aufklärungsarbeit zu leisten. Die Frauen hatten die Möglichkeit, sich vor Ort von Juristen und Gewerkschaftsfrauen beraten zu lassen. Auch ein Speed-Coaching fand statt. Um 18.00 startete dann im Großen Ratssaal eine Podiumsdiskus-

sion zum Thema: Sie verdienen mehr! Wie erreichen wir gleiche Bezahlung für Frauen und Männer?

Das Impulsreferat hielt Prof. Dr. Thomas Hinz (Arbeitsmarktsoziologe) der Universität Koblenz. Der relative Lohn von Frauen sei seit 2000 sogar leicht rückläufig, so Hinz. Deutschland nimmt im internationalen Vergleich mit einem gesamtwirtschaftlichen Lohnunterschied von 23 Prozent einen der hinteren Plätze ein.

Auf dem Podium diskutierten Christiane Berger, stellvertretende DGB-Vorsitzende in Bayern, Andrea Stellwag, Geschäftsführerin der Fa. ConSol, Dr. Katja Rodi aus dem Bundesvorstand des Deutschen Juristinnenbundes, Jutta Ertl, Vizepräsidentin a.D. des bayerischen Landesamtes für Steuern und Käthe Oertel von unserem Landesverband.

Wir konnten an diesem Abend die schwierige Situation unserer Berufe zur Sprache bringen und beim anschließenden Netzwerken gute Kontakte knüpfen.

Den gelungenen Abschluss dieses Tages bildete der Auftritt von Sabine Asgodom. Ihr Programm „Habt Mitleid mit den Männern“ war spritzig, impulsiv, humorvoll und teilweise auch nachdenklich.

Ich habe für mich folgende Punkte mitgenommen:

- Die Männer können nicht aus ihrer Haut.
- Andeutungen versteht ein Mann nicht.
- Wenn wir etwas wollen oder auch nicht wollen, müssen wir es sagen bzw. fordern
- Wir müssen lauter werden.

Sabine Dallner

### Hannover – Mehr Wut, Quoten und Mindestlöhne

2010 ist das Datum des Equal Pay Day auf den 26. März nach hinten gerückt. Das bedeutet einen Rückschritt in Sachen Entgeltgerechtigkeit. Aus diesem Anlass hatten die Initiatorinnen Astrid Obermüller vom Business and Professionell Women e.V. Club Hannover, Ulrike Krause von der evangelischen Frauenarbeit Niedersachsen (EFN), Cornelia Leunig von der IG BCE und Petra Stenzel vom Verband medizinischer Fachberufe e.V. wieder zu einer Veranstaltung in die IG BCE Hauptgeschäftsstelle nach Hannover eingeladen.

Das gut besetzte Podium und attraktive Workshops lockten nicht nur rund 140 TeilnehmerInnen an, sondern sorgten auch bei der Presse für deutlich mehr Interesse.

Aus den Diskussionsbeiträgen:

- Edeltraud Glänzer (IG BCE) forderte die Frauen dazu auf, sich vom Tanzschulsyndrom zu verabschieden und nicht darauf zu warten, dass sie aufgefordert werden.
- Andrea Nahles (SPD-Generalsekretärin) sieht Handlungsbedarf bei Mini-Jobs und forderte, dass Unternehmen die Entgeltstrukturen von Frauen und Männern offenlegen und eine Frauenquote für führende

Unternehmen in Deutschland. Außerdem wünscht sie sich mehr Wut bei den Frauen gegen die Lohnungerechtigkeit und möchte die Debatte über die Frauenquote anheizen.

- Barbara Steffner (Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland) forderte ein Gleichstellungsgesetz und moderne Familienpolitik sowie mehr Frauen in Führungspositionen. Sie betonte, dass Unternehmen mit Frauen in der Führung wirtschaftlicher arbeiten.
- Prof. Dr. Claudia Weinkopf (Universität Duisburg-Essen) forderte verbindliche Lohnuntergrenzen, da sich die Probleme der kurzen Arbeitszeit und niedriger Lohn bei Frauen quadrieren.

Petra Stenzel, Hannelore König

### Berlin – von Politikern beachtet

Die BerlinerInnen waren am 26. März 2010 bei strahlend schönem Wetter zwischen Potsdamer Platz und Brandenburger Tor auf der Straße um auf die Entgeltungleichheit, die viele Ursachen haben kann, aufmerksam zu machen. Zahlreiche Politiker wurden gesichtet, aber auch Touristen aus aller Welt gingen mit roten Taschen durch die Stadt.

Margret Urban



München



Mainz

### Aus unserer Postmappe

#### “Let’s talk about money”

(zu pn 3+4/10) Warum verdienen Frauen durchschnittlich 23 Prozent weniger als Männer? Sind wir zu leise, zu bescheiden? Ein gutes Gehalt ist vor allem Verhandlungssache und hat viel mit einem Verkaufsgespräch zu tun. Also liegt es vielleicht daran, dass viele Frauen ihre Arbeitskraft unter Wert verkaufen? Gerade im Beruf Medizinische Fachangestellte leisten wir einen großen und wichtigen Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg des Kleinunternehmens Praxis. Das Gehalt ist auch unser Image. Ein vorausdenkender Chef, der gute, loyale und engagierte Mitarbeiter beschäftigt, wird nicht kündigen, nur weil die Mitarbeiter gerechte Bezahlung fordern. Schließlich dauert es viele Monate, bis eine neue Mitarbeiterin gefunden und eingelernt werden kann. Wenn sich Frauen ihrer Leistungsfähigkeit, die ja bekann-

terweise rationelles Handeln und gleichermaßen emotionales Denken umfasst, bewusst sind, ist das, verbunden mit einem gesunden Egoismus und Ehrgeiz, die beste Voraussetzung für eine Gehaltsverhandlung. Unser Berufsverband setzt sich sehr für die Belange und die Tarife ein, aber der Tariflohn sollte immer nur die Basis einer Bezahlung sein. Wir können nicht auf die Hilfe des Staates hoffen, wir werden auch durch Demonstrationen kaum etwas verändern. Aber jede einzelne Mitarbeiterin kann für das Image unseres Berufes mehr erreichen durch Engagement und Konsequenz bei der Durchsetzung der Gehaltsvorstellungen. Hedy Schießl

**Anmerkung der Redaktion: Wir freuen uns über Leserbrief. Ihre Veröffentlichung stellt keine redaktionelle Meinungsäußerung dar. Wir behalten uns das Recht auf Annahme und sinnerhaltende Kürzungen vor.**

### Hannover

